

768.917

901

gl. coll.



KAUFMANN
DÁVID
KÖNYVTÁRA

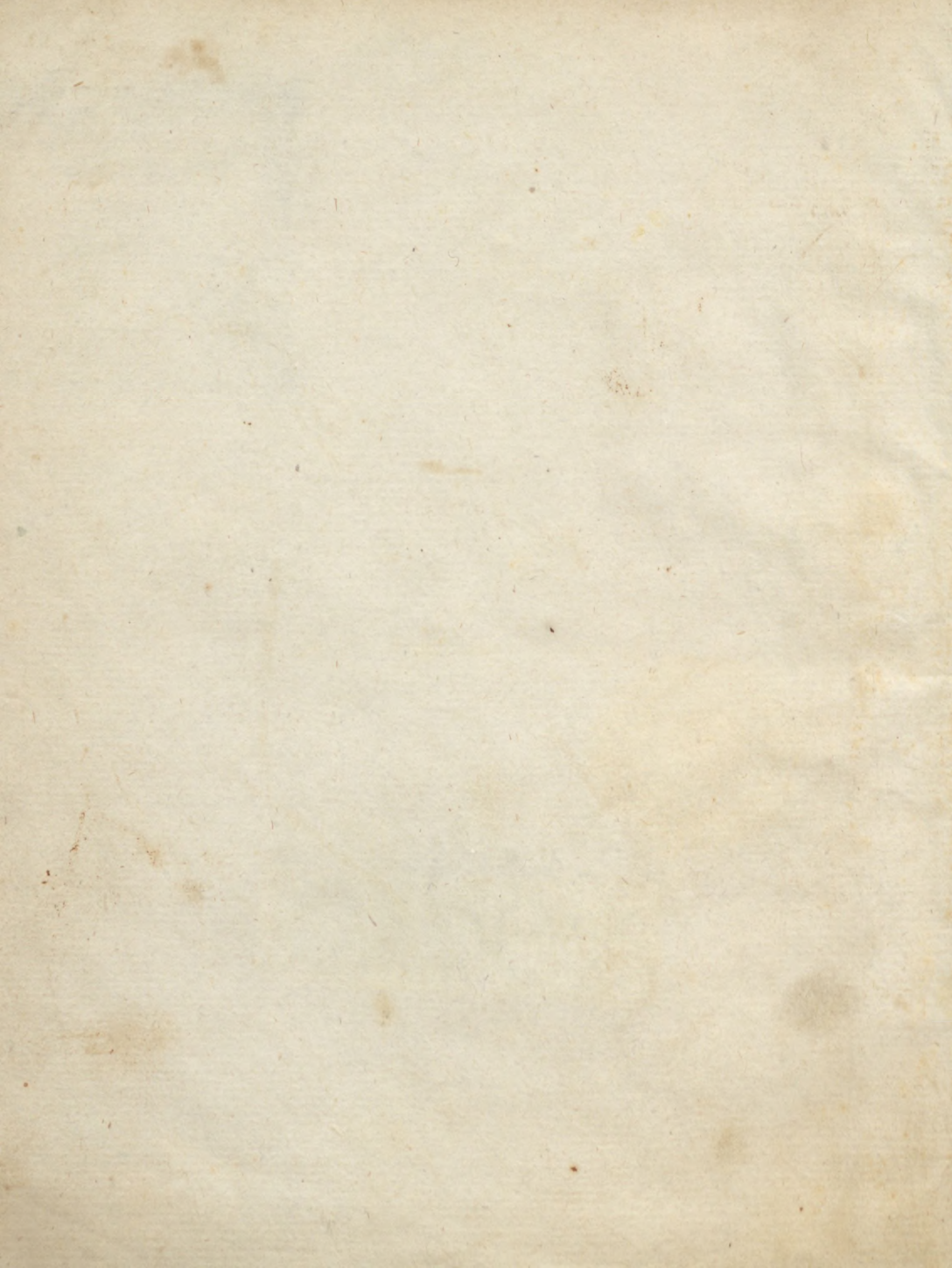
D. 493/94

304096

MTAK

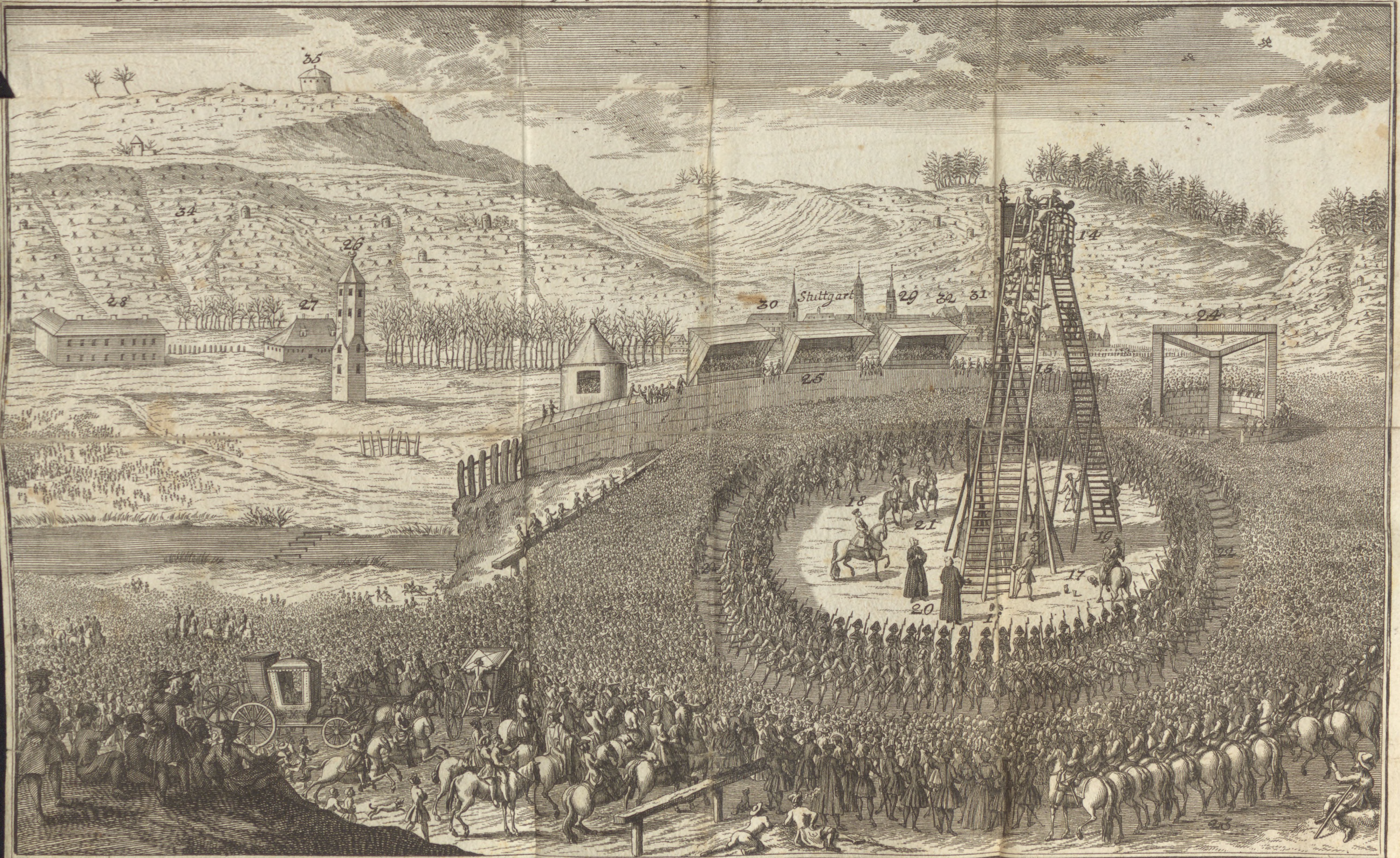


0 00002 98568 8





1. Portrait des Iud Joseph Süß in seinem guten Standt. 2. Eben dasselbe an seinem Gerichts Tag. 3. Der Iud auf dem Schinder-Karren. 4. Ein Schinder-Knecht welcher ihm einen Becher mit Wein gibt. 5. Die den Malficanten begleitende Esorte. 6. Herrs-Haus. 7. Rath-Haus. 8. Sonnen-Wirthshaus. 9. Apotek. 10. Röhrbrun. 11. Hölzerer Esel. 12. Sejnappalger. 13. Der Eiserne Galgen. 14. Der Iud wie er in den obern Hagen des annoch offenen und zwischen die Seiten rückwärts gebundenen Käffich aufgehängt wird. 15. Große gedoppelte Leiter von 28 Sprossen. 16. Die dem Iuden abgezogene Schuh. 17. Parug so dem Iuden auf der Leiter herunter gefallen. 18. Ho. Licentiat-Groß Expedition's-Rath und Stadt-Vogt. 19. Commandier-erster Ho-Major Schulte. 20. Beyde Ho. Ceistliche. 21. Commandire Bürgerliche Officiers. 22. 5. Compagnien so den Hais gemacht. 23. 16. Mann commandire Bürgerliche Reiter. 24. Ordinary hölzerner Galgen. 25. Lager vor Cavaliers und Dames aufgebaut worden. 26. Wasser-Thurn. 27. Andraen-Haus. 28. Bad. 29. Stiffs-Kirchen. 30. St. Leonhart. 31. Schloß. 32. Der Neue-Bau. 33. Mal-fuß Glogle. 34. Die Weinberg. 35. Wahrnauß.



Lucas Conrad Pfanzelt. Prospectam ad Viv. del.

Jacob Gottlieb Thelot del. et sculps.

Wahre Abbildung,

Der an dem Iuden Joseph Süß Oppenheimers, aus der Pfalz gebürtlich, Ao: 1738. den 4. Febr. Vorgenommenen Execution, wie solche zum Erolockender gedruckten Unterthanen außerhalb Stuttgart Vollzogen, unter an den eisernen Galgen, in einem 6 Schuh hohen eisernen Käffich aufgehängt worden.

Romanus Heid. excudit. Aug. Vind.



Gute Arbeit gibt herrlichen

Lohn,

In einer Predigt,

über das Evangelium

Am Sonntage Septuagesimæ ;

Math. XX. I. - 16.

In der Kirche zu St. Leonhard in Stuttgard, 1738.

Zeit einer eingeflossenen Anweisung,
Wie die vorsehende Execution des verurtheil-
ten Juden,

Joseph Hüb Spennheimers,

Christlich anzusehen und zu gebrauchen seye,

Samt einiger Nachricht

Von dessen kläglichen und schmählichen Ende,
gezeigt

Von

M. Georg Cunrad Rieger, Pfarrer daselbst.

Ufflingen, Gedruckt bey Gottlieb Mäntlern.

Keleti Gyűjtemény

768.917

Gute Arbeit gibt herrlichen
Lohn in einer Predig, über
das Evangelium am Sonntag
Septuagesimae
200900421

TEXT:

Matth. XX. I - 16.

Das Himmelreich ist gleich einem Haus-Vater, der
am Morgen ausgieng, Arbeiter zu mieten in sei-
nen Weinberg. Und da Er mit den Arbeitern
eins ward, um einen Groschen zum Tagelohn, sandte Er
sie in seinen Weinberg. ꝛ.

BARBAR
BIBLIOTHECA ACADEMICA
MUSEUM



Eingang.

Sute Arbeit gibt herrlichen Lohn, sagt das Buch der Weisheit c. III. v. 15. und das heutige Evangelium bestätigt solches durchgängig, sonderlich in v. 8. da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn. Ich will also zur Aufmunterung unserer oft trügen Herzen mit Lust betrachten

Den herrlichen Lohn für gute Arbeit, zeigende

I. Die gute Arbeit.

II. Den herrlichen Lohn.

Abhandlung.

SEr herrlichen Lohn empfangen will, muß gute Arbeit machen. Und ist also billig, daß ich euch zu erst weise auf gute Arbeit. Ruffe den Arbeitern, befiehlt der Haus-Herr, und gib ihnen den Lohn. Es muß also einer forderist arbeiten, und im Weinberg säuerlich arbeiten, und beständig bis an den Abend arbeiten. Ich sage, es müsse einer arbeiten. Arbeiten auch leiblich. Denn Gott hat einem jeden Menschen Arbeit aufgelegt. Cohel 6. Darum setzet Er die Müßiggänger ernstlich zu Red: Was stehet ihr hie den ganzen Tag müßig? Arbeiten fürnehmlich geistlich. So wenig sich eine Heyde und Wüste selbst umbriecht, und zu einem mit edlen Reben be-

setzen Weinberg machet, sondern es muß ein Weingärtner seyn, und derselbe muß Püchel und Hauen haben, und muß den wilden Boden aufkreuten, mit gutem Saamen auflegen, und der Weinstöcke das ganze Jahr über mit allerley Arten warten: eben so wenig wird das von Natur wilde, wüste, öde und unfruchtbare Herz des Menschen von sich selbst ein fruchtbarer Garten: sondern der Mensch muß Hand anlegen, und allerley Mittel gebrauchen, die zu seiner Umkehrung dienen. Das Reich Gottes, welches hie einem Weinberg verglichen wird, bestehet nicht in Worten, sagt Paulus, es kommt nicht auf Schwätzen und Umlauffen an, es ist auch nicht mit Bücherlesen allein aufgerichtet: sondern es muß gearbeitet, und das, was Gottes Wort befelet, würcklich angegriffen seyn. Mein Christenthum muß mir angelegen seyn; ich muß mein Handwerk und Profession (a) daraus machen; ich muß für meine Seeligkeit ernstlich sorgen; ich muß aber auch am gemeinen Weinberg etwas arbeiten, zu anderer Erbauung etwas beytragen, meinen Nächsten bessern, 2c.

Und zwar ist das Christenthum eine Arbeit im Weinberg, welche für eine der säuerlichsten gehalten wird. Wir haben die Last und Hitze des Tages getragen, sprechen die Arbeiter im heutigen Evangelio. Und doch ist die Arbeit im Christenthum noch mühsamer. Ach! Ihr Lieben, was erfordert, bis man sein ungöttliches, ungeistliches, ungläubiges, irrdisches, freches, ungehorsames, geiziges, falsches, heuchlerisches, unreines und verderbtes Herz herumkehret, und es in ein geistliches, Göttliches, himmlisch gesinntes, folg'ames, demüthiges, vergnügtes, aufrichtiges Herz 2c. verwandelt! bis man die alte tiefversunkene Stumpfen der angenommenen Gewohnheiten auskreutet! bis man einen tiefen Grund der Buße legt; bis man einen guten Saamen, gute Principia, Lehren und Meynungen in sich pflan-

(a) Die Profession, die ein Christ treiben muß, ist, daß er von Gott als ein Gesandter an die Menschen gebraucht wird, welcher ihnen ihre Fehler und Irrthümer anzeigen muß, Ferner als ein Sitten-Meister, daß er alles ungeschickte Wesen bemercke und bestraffe; Dergleichen als ein Wächter, daß er die Menschen vor dem bevorstehenden Unglück warne; Endlich als ein Arzt, der diesem zu Ader lasse, jenem Tisch-Regeln gebe, einem andern ein Dreck-Pulver, und aber einem andern Nieß-Wurz zu riechen gebe, den Magen und Gehirn zu reinigen. Fürnehmlich aber solle er an sich selbst ein Beyspiel eines geruhigen, rechtschaffenen und stillen Lebens geben. So lese ich eben in des fürtrefflichen Theologi D. Joh. Val. Andréæ Cosmoxen, c. 15. Wann dieses Mannes Schriften ein Ennius, Plautus, oder Terentius &c. wären, so würde sich wol ein Burmann gefunden haben, der sie aufs netteste wieder auflegen liesse. Nun aber er solche unvergleichliche Wahrheiten geschrieben, als wenn er sie im Geist der Weissagung auf unsere Zeiten gestellt hätte, so muß dieser Schatz im Acker vergraben bleiben. Siehe auch dieses Büchleins c. 3.

pflancket; bis man aus dem wilden Welt-Baum aufgehauen, und in Christum den rechten Weinstock als eine Rebe versencket wird! bis man sein ungeschicktes, schwaches, niederträchtiges Herz aufrichten, sein fladerndes und unbeständiges Herz anbinden lernet! bis man folget, und das immer herfürdringende und aufmergelnte Unkraut frischer Dingen aufrottet! 2c. Ach! da gilt es mit Furcht und Zittern zu schaffen, daß man selig werde! Phil. 11. Darum heist das Christenthum ein Werck, im Glauben, und eine Arbeit in der Liebe. 1. Theff. 1. Dann dieses Geschäft muß beständig seyn, den ganzen Tag, bis an den Abend. Der Ackermann hat auch ein hartes Geschäft. Doch wenn er seinen Acker ein paar mahl umgerissen und eingesäet hat: so kan er ziemlich lange Zeit auch an dern Sachen abwarten. Aber ein Weinberg erfordert das ganze Jahr ein Geschäft. Auch im Winter, auch wann die Stöcke unter dem Boden liegen, höret es nicht auf. Da muß man dungen, da muß man die im Sommer abgekößte Erde wieder hinauf tragen, da muß man die eingefallene Mauern wieder machen. Ich sage dieses nur zu dem Ende, damit ihr doch ein äusserlich Bild habet, zu gedencken, wie das Christenthum doch noch eine beständigere Arbeit erfordere. Da kan man doch seine Hand nicht eine Stunde, ja nicht einen Augenblick abthun. Da muß man immer Gott vor Augen und im Herzen haben; da muß man beständig auf sein Herz, und dessen Absichten und Bewegungen Achtung geben, da muß man dem bösen steuern, und dem guten nachjagen; da muß man die Lücken verjäumen, und die Fehler verbessern; da müssen auch die Abend-Stunden, ja die Nächte noch in guten Übungen zugebracht werden; da fangt mit dem anbrechenden Morgen das Geschäft der Seelen-Sorge gleich wieder an. Aber so beständig auf sich acht zu geben, sich überall so fürzusehen 2c. ist der Natur ein so saures Geschäft, daß ein mancher lieber Erde trüge oder hackete. Und wenn ich mit mir meynte fertig zu seyn, ach! was für andere Leute warten auf mich, die von mir wollen gebauet, gehacket, beschnitten und gepflancket seyn! O was für ein weites Feld hat eine Obrigkeitliche Person für sich, wenn sie will fleißig seyn, aufrotten und pflancken, zerbrechen und bauen! Was ein Lehrer! was meynet ihr, daß ihr mir zu schaffen machet, wann ich an euch arbeiten solle im Wort und in der Lehre. 1. Tim. V. 17. Was gibts im Hause mit Kindern und Gesinde zu thun, wann man dieselbe zu Gott weisen, und vor den wilden Säuen umzäumen will! Kurz, wann einer ein Christ seyn, und selig werden will: so ist er ein geistlicher Weingärtner, der seiner Hände voll zu thun hat, seinem Göttlichen und himmlischen Beruf würdiglich zu wandeln, dem grossen Haus-Herrn zu dienen, sich und andere zu bessern, das Reich Gottes zu bauen, einen guten Grund aufs zukünftige zu legen, Glauben zu halten, ein gutes Gewissen durchzubringen, und alle gute Treue zu beweisen, oder, wie Paulus redet, sich Gott als einen rechtschaffenen und

und unsträfflichen Arbeiter zu erzeigen, nichts zu versäumen, nichts zu verderben, die Gnade, die Kräfte, die Gaben, die Gott darreichet, wohl anzulegen, die schöne Gelegenheit, die man hat, die edle Zeit, zu nutz zu bringen; sich zu befeissen, mehr zu arbeiten denn die andere alle. Es ist aber auch der Mühe wehrt. Dann es folget darauf

II. Ein herrlicher Lohn. Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, heist es im Evangelio. Ach! sehet, Gott gibt einen Lohn. Wir wären schuldig, Ihme umsonst zu arbeiten; dann wir sind sein Geschöpf und ganzliches Eigenthum. Wann wir den ganzen Tag in seinem Dienst gearbeitet hätten, so wäre Er uns am Abend nicht einen Danck schuldig, sagt Christus Luc. XVII. 9. Dennoch hält Er mit uns, wie Laban dorten zu Jacob sprach: Wie wohl du mein Bruder bist, solltest du mir darum umsonst dienen? 1. B. Mos. XXIX. 15. Aus solcher Gütigkeit verspricht Er uns eine Belohnung. Omne promissum autem cadit in debitum. Was Gott anfangs aus freyem Willen, und lauter Gütigkeit versprochen hat, dazu hält Er sich Krafft seiner Wahrheit für verbunden. Ja Er sähe es für eine Ungerechtigkeit an, wenn Er es uns nicht hielte. Darum sagt Paulus: Gott ist nicht ungerecht, daß Er vergeßse eures Wercks und Arbeit der Liebe, die ihr bewiesen habt an seinem Nahmen. Hebr. VI. 10. Wie laßt sich doch so ruhig hie arbeiten im Christenthum, nicht aufs ungewisse, ob meine Werke Gott gefallen werden; ob nicht in fine laborum Undanck der Lohn seyn werde: sondern aufs allergeriffste, daß meine Arbeit im Herrn nicht vergeblich seyn werde! So gütig Gott ist im Versprechen: so wahrhaftig ist Er im Halten. Es ist ohnmöglich, daß Er lügen, oder ungerecht seyn könnte.

Dieser Lohn wird gegeben des Abends. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn. Ach! sehet doch, liebe Leute, was ihr für einen guten Gott habt! Wie ist doch dem lieben Gott so gut dienen! alle Abend bezahlt Er aus. Die Welt laßt die, welche ihro arbeiten, weiß nicht wie lang nachlauffen. In Jahr und Tagen sieht man oft keinen Kreuzer. Die Bezahlung wird einem saurerer gemacht, als die Arbeit selbs. Ist eine grosse Ungerechtigkeit, ja eine Himmel-schreyende Sünde, Jacob V. 4. (c) Aber wie gut und frölich dient sich nicht dem ewigen Monarchen! Der GOTT, der den Menschen ein Befehl gegeben hat: Des Tagelöhners Lohn solle nicht bey dir über Nacht bleiben, Lev. XIX. 13. der hält sich selbs auch nach solchem seinem Befehl. Wird es Abend, so ligt der Lohn auf dem Tisch, ich will sagen,

(b) Der vom Juden abgezogene Grosch ist nicht nach dem heutigen Evangelio.

sagen, in Gottes Zeugniß, und in des Arbeiters Gewissen. Ach! wie ist doch das ein herrlicher Lohn, wenn es jeden Tag Abend wird! Ich darff denken; jetzt ruft der Vater seinem Sohn, dem Schaffner, und sagt: Gib diesem Arbeiter den Lohn; schreibe in das Buch des Lebens, was er heute guts gethan hat! sencke einen Trost in sein Herz; gib seinem Geist Zeugniß, daß sein Thun und Leben mir wohlgefallen habe; erfreue seine Seele mit Versicherung meiner Gnade; laß ihn nun ruhig und fröhlich einschlaffen zc. Dis, Geliebten, ist die tägliche Anstheilung des Groschens alle Abend aus Befehl des himmlischen Vaters und Haus: Herrns! O! ein herrlicher Lohn! sage ich noch einmal. Wie froh bin ich alle Abend, daß ich diesen Tag dem Beruff Gottes gehorsam blieben bin! daß ich Gott treulich gedient habe! daß ich in dem Weinberge gearbeitet, daß ich an mir oder andern was erbauet habe! Ich dencke, jetzt ist es Abend, und der Tag ist herum. Wann du nun heute Gott nicht gedienet, sondern deinen eigenen Willen getrieben hättest, wann du der Welt auf dem Saal geloffen wärest, wann du bloß einer Feder nachgejaget, wann du nach dem Schatten gegriffen hättest, so wäre der Tag eben auch herum. Wann du Gott erzürnet, den Neben: Menschen beleydiget, die Zeit mit Spielen versplittert, mit Wollüsten zugebracht hättest: so wäre eben der Tag auch herum; du hättest jetzt weiter nichts davon, als ein verdrießliches Angedencken der übel und vergeblich zugebrachten Zeit, oder, daß es nicht länger gewähret, oder daß du so viel Verdruß darneben gehabt; nichts, als ein beschwehrtes Gewissen, und eine Häuffung des Zorns auf den Tag des Zorns. Hingegen wie ist es mir jetzt so leicht und wohl, daß ich mich vor Sünden gehütet, und dem guten nachgestrebt habe! Was Gott zu Ehren, und meiner Seele zum besten geschehen ist, das habe ich davon gebracht, das bleibt mir, das habe ich künfftig noch in der Ewigkeit zugewarten und zu finden. So, sage ich, belohnt sich das Christenthum selbs alle Tag! So belohnet Gott alle Abend seinen Dienst! (b) Wie erquicklich und tröstlich ist mir das! Wie reichlich wird mir des Tages: Last und Hitze ersetzt! Wie versüßt mir dis die Beschwerlichkeiten der Arbeit! Wie ist es doch gewiß und wahr, was mein Heyland sagt: Das Himmelreich seye gleich, als wenn ein Haus: Vater Arbeiter miethete in seinen Weinberg zc. Ich arbeite im Weinberg, dieser Weinberg aber ist gleich einem Himmelreich! Es geschiehet mir nimmer sauer! Was ich thue, ist mir eine Lust und Freude, ein Himmelreich! Dergleichen
Erost

(b) Man muß freylich öfters einige, sonst wolgegründete, Accommodaciones machen. Im übrigen habe nach der eigentlichen Absicht des Heylandes vor 1. Jahr eine Predigt über dieses Evangelium an das Leben der Argula von Grumbach, und dieses an das Leben der seel. Jungf. Sturmiu dritter Edit. angehängt.

Trost und Zufriedenheit äuffert sich hernach auch ferner im Sterben, wann der Abend meines ganzen Lebens herannahet, und der Tag sich neiget. Da gehet mein Sprüchlein recht an: Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn. Der liebe GOTT stellt mich über keine ewige Arbeit hin. Die Last und Hitze des Tags vergehet: der Abend nahet, der kühle Schatten kommt, und mit ihm die Zeiten der Erquickungen, Act. III. 21. Meine Tage waren wie eines Tagelöhners. Wie sich ein Tagelöhner sehnet nach dem Schatten, und ein Arbeiter, daß seine Arbeit aus seye: so habe ich mich auch gesehnet nach der vorstehenden und bereiteten Ruhe. Hiob. VII. 1. 2. Mein Sterben solle mir nicht schwerer geschehen, als wenn es alle Tag Abend worden ist. Die Ruhe und Zufriedenheit, welche ich alle Abend genossen, solle ich nun vollkommen genießen. Wie bin ich doch so glücklich und froh, daß mich mein Herr über dem Werck des Glaubens und der Liebe antrifft. Er erkennet mich für einen Arbeiter: wie ist mir das eine Ehre! Er spricht: Ruffe diesem Arbeiter: wie ist das meinen Ohren so lieblich! Er befehlet: Gib ihm den Lohn: wie ist mir das so seelig! Ich spreche mir selber zu: Rungeht ihr matte Glieder, geht hin und legt euch nieder, der Ruhe ihr begehrt, &c. Ach! liebe Leuthe, wer ist unter euch, der nicht am Abend seines Lebens wünschete, diese Stimme zu hören: Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn! Und nun Daniel gehe hin, bis das Ende komme, und ruhe, daß du aufstehst in deinem Theil, am Ende der Tage. Dan. XII. 13. Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist mir über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel sehen, gehe ein zu deines Herrn Freude! Math. XXV. 21. Darum erweist euch dann als solche GOTT-gefällige Arbeiter.

Endlich sehen wir auch noch, durch wen dieser herrliche Lohn gegeben werde. GOTT der himmlische Vater gebrauchet sich hierinnen des Dienstes und Handes seines lieben Sohnes. Er spricht zu diesem Schaffner: Ruffe den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn. Wie ist alles noch einmahl so angenehm, was aus der Hand JESU uns zukommt! Und wie treulich richtet dieser Verwalter das Ihm aufgegebenes aus! Es kans einer spühren, wie ihm alle Abend dieser Schaffner ruffe, freundlich ruffe von der Arbeit zur Erquickung, von der Unruhe zur Ruhe. Einmal dieses Ruffen hat auch seine Bedeutung. JESUS rufft, daß ichs höre und empfinde. Er spricht mir in mein Herz hinein, daß ichs fühle: Ich weiß deine Wercke und deine Liebe, deinen Dienst, und deinen Glauben, und deine Gedult, und daß du je länger je mehr thust, Apoc. II. 19. Und wiederum: Das Werck deiner Hände wird alt werden bey meinen Auserwählten, du sollest heute nicht umsonst gearbeitet haben, Et. LXIII. 22. Du sollest dich nicht mit

mit Kummer und Sorgen niederlegen, und sagen: Ich habe heute vergeblich gearbeitet, und meine Krafft umsonst und unnützlich zugebracht. Dann siehe deine Sache ist des Herrn, und dein Amt ist deines Gottes, Ef. XLIX. 4.

Neben diesem gebraucht der himmlische Vatter sich auch anderer Mittels-Personen in Austheilung seines Lohns. Das Wort im Griechischen heist so viel, als einer, dem eine Commission anbefohlen ist von seinem Principalen, dessen Person er præsentiret an dem Ort, dahin er gesendet, oder in der Action, dazu er gebraucht wird. Nach Budæi Wörter-Buch heissen diejenige so, welche über gewisse Provincien, und über der Könige ihre nachgelassene unmündige Prinzen zu Vorstehern und Administratoren gesetzt wurden. (c) Welches sich sehr wol auf die Obrigkeiten schicket, deren sich der liebe GOTT gebrauchet, wie zur Straffe der Bösen, so zur Belohnung der Frommen, Rom. XIII. Ja auch ein jeder der aus Gottes Trieb einen treuen Arbeiter tröstet, stärcket, belohnet, ist ein solcher Verwalter oder Schaffner Gottes.

Heist das nun nicht: gute Arbeit gibt herrlichen Lohn? Ist es denn nicht gut, ein Christ zu seyn? Er muß zwar arbeiten: Ist aber arbeiten nicht ehrlicher, als müßig gehn? Ist es dann nicht nützlich, daß er nicht umsonst arbeitet? Daß er alle Tag seinen Groschen, und beym sterben ewiges Leben empfängt? Was kan einer mehr verdienen? Wie mag einer mehr gewinnen? Warum gibts denn immer noch so viele geistliche Faulenzer? Warum stehen dann eurer so viele den ganzen Tag müßig? Warum scheuen sich die Leute so, GOTT zu dienen? Warum sehet ihr nur auf die Last und Hitze des Tages, und nicht auch auf die herrliche Belohnung? Belohnet denn GOTT nicht tausendmal besser, als die falsche und betriegliche Welt? Was krieget ihr dann vor einen Lohn, wann ihr der Sünden Knecht seyd? Was anders, als einen solchen, dessen ihr euch schämen müßet. Denn das Ende derselben ist der Tod, und ihre Ehre wird zu schanden. Wisset ihr nicht was Salomo sagt: Unglück verfolget die Sünder; aber den Gerechten wird gutes vergolten, Prov. XIII. 21. Mercket den wichtigen Unterscheid. Unglück verfolget die Sünder; aber den Gerechten wird gutes vergolten. Die Vergeltung der Gerechten habe ich euch bisher gezeigt. Eben so gewiß ist das andre: Das Unglück verfolget die Sünder. Nach dem Hebräischen: Das Böse, das Sünden-Ubel, die Sünde selbst, und das daraus entstehende böse Gewiss'n, verfolget die Sünder überall, und peiniget sie, wo sie sind, wenn auch keine Obrigkeit wäre, die da straffte, und niemand, auch nicht ein Hund in

B

ren

Egypten, muchzen döfste wider solche Leute: so verfolget sie doch die Sünde an sich selbst, und spinnet aus denen subtilsten seidenen, und für nichts geachteten, ja für lauter köstlichen Zeug ausgegebenen Fäden, einen Strick und Wagenseil, wodurch man mit unauflöflichen Knoten verkopplet und verstricket wird, Esaj. V. 18. Aber auch das Straff: Ubel bleibt nicht aus: sondern Unglück verfolget die Sünder, wie die Hunde ein Gewild. Die Sünder mögen so listig oder so gewaltig seyn, als sie wollen: dem Unglück können sie doch nicht enttrinnen. Alle genommene Præcautiones sind vergebens. Alle Stränge zerreißen; Alle vorbedachte Aufwege sind verleget. Das Unglück jaget ihnen nach, und erhaschet sie. Sie erfahren, daß GOTT niemand zu klug seyn kan. Wie niemand die Thür vermaachen kan, da der Tod zu ihm einfallen wird: so kan niemand die Lücke vermauren, aus welcher ihn das Unglück überfallen wird. Unglück verfolget die Sünder. So sagt Salomo, so könnte ich dergleichen Sprüche noch tausend anführen.

Woltet ihr aber der Schrift nicht glauben: Nun so bitte ich euch, gebrauchet nur eure Hände zum greiffen, und eure Augen zu sehen, was ihr sehet. Von was anders redet man unter uns jegund allenthalben, von was schreibt man in und ausser Land, als von einem Sünder, den das Unglück verfolget; den seine Sünden gefunden haben, wie ein Feind; auf dessen böse Arbeit ein fürchterlicher Lohn erfolgen solle? Wenn jedermann, Klein und Groß, Jung und Alt, an allen Ecken und auf allen Strassen davon schwäzet: solle man nicht auch auf der Cangel davon reden dörfen, wohin es am nächsten gehöret, und wovon man die Gemeinde billig unterrichten solle, wie sie ein solches besonders Exempel anzusehen, und zu gebrauchen habe? Meynet ihr denn, es seye mit dem vielen Plaudern davon, mit euren mancherley Urtheilen, mit euren vermengten Affecten, alles ausgerichtet? Es gehöret noch etwas mehrers dazu. Und was denn? Ich frage euch, rühret euch nicht auch die Noth dieses armen Mannes? Habt ihr nicht auch Mitleyden mit seiner unglückseligen Seele? Thuts euch nicht auch wehe, daß man ihm schon vor acht Wochen, und jegund wieder,*

* Davon einiges unten angehänget werden solle. | p. 15.

auf ein neues, die Mittel zu seiner geistlichen Errettung angeboten, und er dieselbe bisher noch in verstocktem Unglauben verworffen hat? Ach! treibet euch dieses verblendete Juden-Herz nicht auch zum Gebett, als zu dem einigen, welches uns noch übrig gelassen ist? Wie viele sind wol unter euch allen, die den allmächtigen und barmherzigen GOTT angeruffen haben, Er wolle sich selbst an diesen starcken Sünder machen, und ihne seinem Sohn zum Raube oder Beute geben.

gehen, damit die überschengliche Grösse seiner Krafft nach der mächtigen Würckung seiner Stärcke zum Preis und Ehre des grossen Nahmens JESU Christi erschallen möge in alle umliegende Länder? Habt ihr alle, frage ich, hieran gedacht? Habt ihr Einfältige, daß ich mit euch einfältig rede, auch nur ein Vater Unser für ihn gebettet? Das ist, habt ihr in Absicht auf ihn zum Vater im Himmel gesagt: Jetzt will ich das Gebett meines Heylandes JESU Christi sprechen, und will darinnen insonderheit suchen, daß du doch durch dieses armen Mannes endliche Bekehrung deinen Nahmen wollest geheiligt werden lassen; daß doch in sein bisher verschlossenes Herz dein Reich kommen und eindringen wolle; daß doch dein Wille auch an diesem Menschen geschehe, welcher ist, daß niemand verlohren werde, sondern jedermann sich zur Busse bekehre und lebe ic. (d) Sehet dieses ist unsere Pflicht und Schuldigkeit, wenn er auch diese Stunde noch unser Feind und Verfolger wäre. Christus befiehlt: Bittet für die, die euch beleydigen und verfolgen, Matth. V. 44. Also thut es sein zu Haus. Wir wollen aber auch so gleich auf der Stelle miteinander betten:

Ach! treuer und wahrhaftiger GOTT, du hast bey dem Propheten Zacharia verheissen; um den Abend wird es Licht werden. Ach! siehe, dieser bekannte Mann unter uns hat sein Lebenlang in der Finsterniß des jüdischen Unglaubens gewandelt, er hat die Werke der Finsterniß getrieben, und der GOTT dieser Welt hält seine Augen verblendet, daß er nicht sehen will und kan das helle Licht des Evangelii von der Klarheit und Herrlichkeit deines Sohnes JESU Christi: ach! so gedencke denn auch hierinnen und in diesem kleinen Stücklein an jene deine grosse Verheissung, und lasse es um den Abend noch Licht werden! Es will ja Abend bey ihm werden, die Sonne seines Glück's ist im Mittag untergangen, der Tag seines Lebens neiget sich, die Nacht eines gräßlichen Todes und finsterner Ewigkeit fället daher. O ewiges Licht geh du herent, gib durch ein kleines Ritzgen hindurch

B 2

durch

(d) Ohne Zweifel hat GOTT diese Ermahnung gesegnet, daß den folgenden Tag in der gewöhnlichen Bett-Stunde ein solcher Hauffen Volcks zusammen kam, als man sonst nie, als Anno 1733. bey Befahrung der feindlichen Invasion, an solchem Tage gesehen hat.

durch diesem blinden Mann einen neuen Schein. Erleucht ihn noch in seiner Nacht, und ihn zum Kind des Lichtes mach, Kyrie eleyson, Ach! **HERR** erbarme dich über ihn! **HERR GOTT** Vater im Himmel erbarme dich über ihn; **HERR GOTT** Sohn der Welt Heyland erbarme dich über ihn; **HERR GOTT** heiliger Geist erbarme dich über ihn, und seye ihm gnädig, jetzt und in seiner letzten Todes-Stunde! Amen.

So fahret fort daheim. Denn solche Liebe seynd wir einem Juden um eines einigen Juden willen, um **IESU** Christi unsers hochgelobten Heylandes willen, schuldig.

Darnach dörfstet ihr von zweyerley Classen seyn. Einige und etwa die meiste unter uns haben unter seiner Hand mehr oder weniger gelitten, und noch ein weit mehrers zu befahren gehabt. Da sollen wir uns nun zwar vor fleischlicher Schaden-Freud und ungeziemender Rach-Bezierde in ernstlicher Furcht **GOTTES**, dessen allein die Rache ist, frey und rein bewahren: Die Gerechtig-keit **GOTTES** aber, die sich so ansehnlich genug in ihrer eigenen und unserer Sache beweiset, daneben erkennen und demüthiglich anbetten. Die unglückselige Person, die sich selbst den größten Schaden gethan, sollen wir bedauern: aber das Majestätische Gericht **GOTTES** hiebey rechtfertigen, und mit der obern Kirche einstimmen und sagen: Hallelujah, Heyl und Preiß, Ehre und Kraft, seye **GOTT** unserm **HERRN**, denn wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte, daß Er dieses Werkzeug des Teuffels, der das Land verderbet, und unsere Stadt mit Greueln überschwemmet hat, verurtheilet, und die Seuffzer seiner Knechte (und Mägde) von seiner Hand gerochen hat, Offenb. Joh. 19. v. 2.

Es möchten aber auch Leute unter euch seyn, welche nicht rein von seiner Sünden-Gemeinschaft sind, die seine Gunst gesucht, und ihn als ein Werk-zeug zu ihren Absichten mittel- und unmittelbar gebrauchet haben. Ach! die zürnen es einem Psarrer nicht, wenn ich sie treulich ermahne, sie sollen sich fürchten, schämen, beugen und demüthigen in den tieffesten Staub vor **GOTT** und Menschen! Ist das der Mann, dem ihr so hofiertet? Vor dem ihr solche Reverenzen machtet? Von dem ihr Glück und Ehre zc. suchtet? Oder den ihr wenigstens über **GOTT** gefürchtet habt ne noceret? Schämnet euch noch einmal heylsamlich, daß der Nahme Christi euch so gar nichts gegolten hat! Ach! wie solle es euch

zu Boden legen, wenn es auch nur aus Unbedachtsamkeit geschehen wäre! Auch einem frommen König Josaphat, der mit dem verworffenen und Gott-verhassten Könige Ahab nur einen Krieges-Bund wider einen gemeinschaftlichen aufwärtigen Feind gemacht hatte, gieng der Prophet Jehu nach der Niederlage entgegen, und sprach: Solt du so dem Gottlosen helfen? Soltest du die lieben, die den HERRN hassen? Um deswillen ist über dir der Zorn vom HERRN. Doch ist noch was gutes an dir funden: Darum hat es der HERR mit dir nicht ein Ende gemacht, wie mit Ahab, II. Chron. XIX. 1. seqq. Endlich haben sich auch zu demüthigen, welche ihn mit ihrem Leben wenigstens geärgert haben.

Wir allesamt aber laßt uns doch mit offenen Augen sehen, daß ein Gott ist, der sich nicht spotten laßt. Er sieht zwar eine Weile zu, und läßt nicht bald sein Gericht über die bösen ergehen, damit viele Herzen zu einer solchen Zeit offenbar werden: Aber Er wird so zornig, als langmüthig Er war, und sein Zorn über die Sünde hat kein Aufhören mehr, und sein Zorn kommt plötzlich, und wirds (wenn du dich am wenigsten verstehst) rächen, und dich verderben Syr. V. 7. 9. und c. XX. es glücket manchem in bösen Sachen, aber es gedehet ihm zum Verderben; Mancher kauft am ersten wohlfeil ein, aber hernach muß ers theuer genug bezahlen, v. 9. 12. Ja freylich hat unser arme Mann am ersten wohlfeil gekauft! wie ist es ihm gelungen! Wie ist er gestiegen! Was Ehre, was Macht hat er an sich gebracht! Wie gieng alles leicht und glücklich von staten! Wie hat er so viele Lüstern nach seinen Baaren gemacht! Aber wie theur muß ers jezo bezahlen! Bezahlen mit einem erstaunlichen Sturz aus der Höhe in die Tiefe, bezahlen mit langwieriger Gefangenschaft; bezahlen mit Ketten und Banden; bezahlen mit Spott und Hohn in aller Welt; bezahlen mit seinem Leib und Leben; bezahlen mit einem verfluchten Gedächtniß! Ach! liebe Leute, ich bitte euch bey dieser Gelegenheit um eurer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit willen, spiegelt euch hieran! Glaubet dem lieben Wort Gottes, das allen diesen Lohn vorsagt. Nur einige Stellen anzuführen. Zum Exempel: Job. XV. 31. eitel wird sein Lohn werden. Cap. XX. 10. Seine Hand wird ihm Mühe zu Lohn geben. v. 29. Der Himmel wird seine Missethat eröffnen, und die Erde sich wieder ihn setzen. Das ist der Lohn eines gottlosen Menschen bey GOTT, und das ist das Erbe der Tyrannen, das sie von dem Allmächtigen nehmen werden. c. 27. 13. Esaj. XVII. 14. Um den Abend, siehe, so ist Schrecken da, und ehe es Morgen wird, sind sie nimmer da. Das ist der Lohn unserer Rauber, und das ist das Erbe derer, die uns das Unstrige nehmen. Jer. XIII. 24. Ich will sie zerstreuen, wie stoppeln, die von dem Wind aus der Wüsten verwehet werden. Das soll dein Lohn seyn, und dein Theil, den ich dir zugemessen habe, spricht der Herr, darum, daß du mein vergessen hast, und ver-

lässest dich auf Lügen. 2c. Darum hütet euch vor böser Arbeit, daß ihr nicht krieg-
 get bösen Lohn! Thut nichts böses, so wiederfähret euch nichts böses, haltet euch
 vom ungerechten, so trifft euch nicht Unglück, säet nicht auf den Acker der Unge-
 rechtigkeit, so werdet ihr sie nicht erndten siebenfältig. Syr. VII. 3. denn was
 der Mensch säet, das wird er erndten 2c. Gal. VI. Warnet euch damit wieder
 neue Versuchungen, an denen es weder den jetzigen noch künftigen Zeiten fehlen
 wird, und laffet vor eurem Gemüth bleiben: Vestigia meterrent. Saget auch
 euren Kindern, und laffet sie es wieder ihren Kindern verkündigen, wie Gott
 nichts gutes unbelohnt, und nichts böses ungestraft lasse: und wie eine jede Sün-
 de ihren rechten Lohn empfahe; Hebr. II. 2. Hingegen aber, wie Gott dienen
 so gut seye. Man könne nicht nur sich getrösten und sagen: Im Himmel ist
 gut wohnen, hinauf steht mein Begier. Da wird Gott ewig lohnen dem, der
 Ihm dient allhier: sondern man könne hie schon frölich rühmen, daß GOTT
 täglich und alle Abend vergnüglich lohne dem, der Ihm dient allhie. Darum
 habt euren Herrn lieb, die ihr Ihme dienet, und harret mit Freuden aus in sei-
 nem Dienst. Sehet absonderlich zu, ihr Knechte und Mägde des lebendigen
 Gottes, daß ihr nicht wieder verlieret, was ihr erarbeitet habt, sondern daß
 wir wollen Lohn empfangen, II. Joh. 8. Groß und herrlich ist der Lohn: ewig
 bleibt die Ehren: Cron.

Drum höret und mercket ihr liebe Kind,
 Die jeztund GOTT ergeben sind,
 Laßt euch die Müh nicht reuen.
 Halt stets am heil'gen Gottes Wort,
 Das ist euer Trost und höchster Hort,
 GOTT wird euch schon erfreuen.

Denn ihr werdet nach dieser Zeit
 Mit Christo haben ew'ge Freud,
 Dahin sollt ihr gedenccken.
 Es lebt kein Mensch, der aussprechen kan
 Die Glory und den ewgen Lohn,
 Den uns der Herr wird schencken.

Und was der ewig treue Gott 2c.

Einige Nachricht von denen letzten Stunden dieses Juden.

I. Zu Aschberg.

Es ist oben p. 10. gedacht worden, wie man vor 8. Wochen schon diesem gefangenen Maleficanten Gelegenheit zu machen angefangen habe, ihn zur Buße und Glauben anzuleiten. Dahin gehöret nach kurz begriffener Summa dieses folgende.

Den 4.ten Decemb. 1737. bin ich von der Hoch-Fürstl. Inquisition. Commission und hochpreisl. Geheimden und Administrations-Rath nach Hohen Aschberg zu mehrgemeldten Juden gesendet worden, um zu vernehmen, ob sein angebrachtes Verlangen nach einem Geistlichen ein wahrer Ernst, und zu etwas gutes zu gebrauchen seye. Nachdem ich ihn nun freundlich gegrüßet hatte, antwortete er so fort ohne weiters Compliment: er habe keinen solchen, als ich seye, verlanget. Es hätte einer seyn sollen, der besondern Zutritt zu seiner Hoch-Fürstl. Durchleuchtigkeit hätte, und seiner Bitte einen kräftigen Nachdruck an hohen Orten geben könnte. Ich bezeugte, daß ich aus hoher Gnade Thro Hoch-Fürstl. Durchleucht gegen ihn hieraus gesendet worden seye, und wieder hinterbringen könne, wann er was würdiges dahin mir zu committiren hätte. Er möchte mich also in meiner Liebe erkennen und aufnehmen, in welcher ich zu ihm käme. Gott werde uns etwas gutes davon bereiten. Er bestund aber darauf, daß er sich mit mir schlechter Dings nicht einlassen könnte, denn ich dependirte von der Commission, mit welcher er sein Lebtag nichts zu thun haben wolle. Und hierbey nahm er Gelegenheit, in einen weitläufigen Discurs auszuscheiden, der zum Theil auf seine gewöhnliche Klagen über die Herrn Commissarios, theils auf Anpreisung seiner grossen Verdienste gegen das Hoch-Fürstl. Hauß, gegen das gesamte Land, und gegen die Lutherische Kirche angekommen ist; aber nicht verdienet, hie wiederholet zu werden: auffer daß man den verblendeten, unverschämten und zerrütteten Gemüths-Zustand dieses Mannes mit erbarrender Verwunderung sehen könnte.

Nachdeme ich ihme nun auf diese Weise bey anderthalb Stunden zugehöret hatte, und endlich fragte: zu was Ende er mir dieses alles erzehle? sagte er: daß zu, 1. daß ich ihme zur Rettung seiner Unschuld an hohen Orten eine unmittelbare gnädigste Audienz erlangen, oder 2. bezeugen solte, wenn er schuldig seye, ihme

ihme einen kurzen Proceß zu machen, oder 3. wenn er dergleichen nicht verwicklet, ihne mit leerer Hand zum Land hinaus gehen zu lassen. Auf mein entgegen halten, wie er dieses auch durch jemand anders hätte können anbringen lassen, ohne einen Geistlichen dazu nöthig zu haben: versetzte er: weil alles durch die Commission intimidirt seye, so habe er gesorgt, es möchte dieses kein Weltlicher auf sich nehmen. Wenn er nur das gewollt hat, (excipirte ich) warum hat er denn neulich zwey Geistliche, von der Evangelischen und Catholischen Religion zu sich verlangt? Man hat ja nicht anders schliessen können, als er wäre nun zur Christlichen Religion geneigt, und stünde nur noch in der Wahl zwischen diesen beeden Kirchen. Er drehete sich aber auch hie aus, und sagte: er habe darum von beeden Religionen Geistliche begehret, damit er durch desto kräftigere Zeugen der Commission könnte sagen lassen: wie keiner von ihnen in Himmel kommen könnte, da sie ihm so Unrecht thäten. Ich verwies ihm mit einer betrübten Ernsthaftigkeit, wie er mich so amüsiren möchte! Ob er denn meyne, daß ich dergleichen Ausflüchten glauben werde. Es komme ja mit seinen mehrers geführten Klagen nicht überein: man lasse ihn nicht nur am Leibe, sondern auch an der Seele verderben, man solte ihm doch einen Geistlichen schicken, was es auch für einer wäre. Nun seye ich da und wünschete nichts mehrers, als daß ich ihn von diesem seinem befahrenden Verderben erretten könnte. Er solle mich denn erkennen, und zulassen, daß ich mich seiner Seelen annehmen könne &c. Ich mußte aber unermuthet hören, daß für seine Seele niemand zu sorgen habe. Denn er seye versöhnt mit Gott. Ich führte ihm zu Gemüth: wie er doch denken oder sagen könne, er seye versöhnt mit Gott? Er habe ja sein lebtag Gott nie, sondern nur Menschen gedienet &c. Dieses bekante er, wahr zu seyn. Freylich habe er nur suchen den Fürsten zu dienen. Er verlasse sich aber doch auf sein Geseß. Auf euer Geseß? Nahm ich das Wort, welches ihr beständig übertretten habt? Wißet ihr denn nicht aus eurer eigenen Religion, daß euch das Geseß mehr verdammet, als versöhnet? Ihr müßet einen andern Versöhner haben bey dem heiligen Gott, vor welchem auch die Himmel nicht rein sind. Und dieser ist kein anderer, als der Messias, er mag hernach schon gekommen seyn, oder noch zukünftig seyn. Ob er denn diese lange Zeit seiner Gefangenschaft über nicht an diesen wichtigen Punkten gedacht? Der solle doch seine Seele hierinnen nicht in Ungewißheit hangen lassen! Wenn er beliebe, so wolten wir uns jetzt und fernerhin davon unterreden &c. Ich mußte aber mit bestremden auf allerley meine Vorstellungen wahrnehmen, daß er auf keine Sache nachlässiger war, als auf die Materie vom Messia, darauf er sich simpliciter nicht einlassen wolte: sondern endtlich mit Gewalt durch fuhr und sagte: Ich bin ein Jud, und bleib ein Jud. Ich würde kein Christ werden, wenn

wenn ich gleich Römischer Kayser werden könnte. Religion ändern ist eine Sache für einen freyen Menschen, und siehet gar übel an einen gefangenen zc.

Dennoch hielt ich nochmals an, und meynte, er möchte etwa meine unbekante Person suspectiren. Er bezeugte aber austrücklich, daß ich ihm nicht entgegen seye, und bedanckte sich mit vielen Complimenten für meine Gnade (wie er redete) wie auch für die Jüdisch-deutsche Büchlein, sonderlich das: Licht am Abend zc. so ich ihm angeboten, Er bedürfe sie nicht. Denn er werde so leben und sterben.

Endlich sagte ich ihn bey der Thüre noch einmahl, und sagte mit kläglichen Gebarden: Sollen wir denn ohne Nutzen beyeinander gewesen seyn? Ich zweiffe nicht, das Herz schlägt euch doch, wie dem David. Ihr habt doch geklagt, man lasse euch an der Seele verderben. Gottes Gnade ist an euch, daß ihr doch noch über dem Verderben eurer Seelen besorgt seyd. Er verstocke doch sein Herz nicht. Gott suchet ihn. Solte nur meine Person im Wege stehen, daß er dieser anklopfenden Gnade Gottes nicht besser Gehör gibt: so will ich gern abtreten. Sage er nur, was will er sonst für einen andern Geistlichen? Ich weiß, es wird ihm keiner versagt werden, er verlange, wen er wolle zc. Er antwortete aber kurz und rund: gar keinen, weder einen Lutherischen noch Catholischen. Darauf befahl ich ihn mit einem kurzen Seufzer dem GOTT Abrahams, Isaacs und Jacobs. Er antwortete: ja, dieser GOTT ist auch mein GOTT.

II. Was in Stuttgardt in denen 6. letztern Tagen mit ihm fürgegangen.

DEn 30. Jan. 1738. wurde er Donnerstags Mittags um 1. Uhr unter einer Escorte von Soldaten in einer offenen Chaise von hohen Uchberg nach Stuttgardt gebracht, und auf das Herren-Haus gesetzt, und selbigen Tag allein gelassen, da er sehr ungestümm that.

Folgenden Freytag Nachmittag um 4. Uhr wurde ihm das Todes-Urtheil bis nächst künftigen Dienstag überhaupt angekündigt, die Art des Todes aber durch eiren Strang noch nicht geoffenbahret. Doch sendete die Fü. stl. Commission noch selbigen Abend um 8. Uhr den Herrn Diaconum zu St. Leonhard M. Christoph Cunrad Heller zu ihm, um die Seelen-Sorge mit ihm anzufangen. Und wurde Ihme hernach der hiesige Vicarius, Hr. M. Immanuel Hoffmann, zugegeben.

Ein jeder suchte ihm den Weg durch Christum zu GOTT weislich und treulich zu zeigen. Auf's wenigste wolte man ihn zu erst doch nur auf die Buße und Erkenntniß seiner Sünden führen. Bisweilen schiene es, als nähme er in diesem Stück etwas an. Es kam aber zuletzt nur auf ein General-Geständniß hinaus, daß wir Sünder seyen. Wenn er aber præcise die und die Sünde, deren er schuldig war, erkennen und bekennen solte, so wolte er von nichts wissen, sondern völlig unschuldig seyn; ja durfte wol auch gar rude Principia und Einwürffe vernehmen lassen. Noch vielweniger ließ er sich durch die Vorhaltung seiner Sünden zur Erkenntniß eines Versöhners handleiten, sondern schlupfte da hinaus, wie ein Mal, wolte auch durchaus sich überhaupt nicht in die Materie von dem Messia einlassen. Bezog man sich gleich auf die dahin gehörige Schriftstellen, als zum Exempel, Genes. XLIX. 10. und so fort: So hatte er bisweilen seine jüdische Exceptionen dagegen, zuweilen fiel er überhaupt nach seiner Gewohnheit auf andere Dinge; Einmal hüllte er auch gar seinen Kopf und Ohren in das Kleid ein. Seine Betragung gegen die Herrn Geistliche, die ihn zu besuchen hatten, war so, daß er ihnen zwar meistens höflich begegnete, auch wol auf die Knie vor ihnen niederfiel, und die Schuhe küssen wolte: jedoch nicht nur nichts heilsames von ihnen annahm, sondern auch sie mit heimlichem Unwillen und Ingram zuließ, und sich dieselbe mehr als einmal abbitten ließ, ja wol gar, wenn sie von ihm hinweg waren, höhnete. Dagegen verlangte er ein paar Juden zu sich, die man ihm auch gewährete. Doch in Beyseyn Herrn David Bernhards, Orient. Ling. Lectoris zu Tübingen, eines ehemaligen Rabbi. Es konte aber auch dieser mit ihm nicht auf den Grund kommen, weil er nicht Stand hielte, wenns auf Glaubens-Sachen ankam. Er wolte ihn zuletzt nur nach Jüdischen Principiis auf die Buße und Beicht, und auf die Zubereitung des Todes führen: wenn er sich aber eingetrieben fühlte, fuhr er auf und im Zimmer herum mit ungedultigen Geberden, mit bitterm Ingram: was? ich? ich ein Mann, von solchem Reichthum, von solchem Verstand, von solcher Ehre, solle eines so schmähhlichen Todes sterben? ich? der ich mein Lebtag mit lauter Fürsten, Grafen und Edelleuten umgegangen, der ich so viel hundert Meil herum in der Welt bekant bin, solle eines schändlichen Todes sterben? und aus lauter Unschuld sterben? Wenn man alles zusammen nimt, was ich je verschuldet, ist es nicht 50. Gulden wehrt: und ich solle eines solchen Todes sterben? Das ist unerträglich. Gedachter Herr Lector Bernhard um ihn aus diesem Unsinn zur Beruhigung zu bringen, wolte condescendiren und sagte: Nun, ich will setzen, er sterbe unschuldig: so weißt er, daß ein solcher nach der Jüdischen Religion ein Kodesch und Heiliger wird. Er suche also doch nur WOL zu sterben. O elender Trost! fuhr er auf, O mich unglückseligen Mann! doch jam

sammert mich nichts so sehr, als der Schandfleck, der meiner Familie angehängt wird. (c)

Unter diesen Zubereitungen, oder vielmehr Bemühungen zu seiner Zubereitung, kam der dies decretorius, der 4. te Februarii, sein zweyter fataler Diensttag (f) und schreckliche Gerichts-Tag heran. Um acht Uhr wurde er vor die versamlete Hochansehnliche Fürstliche Inquisitions-Commission und etliche gegenwärtige Zeugen von hiesigem löbl. Stadt-Magistrat geführt. Er wolte zwar auf den Knien vor Anhöhrung seines Urtheils Gnade und Pardon inständig bitten; er wurde aber zur Stille gewiesen. Nach einer an ihne gethanen Anrede (darunter er aber beständig fortredete, und auch unter dem Ablesen des Todes-Urtheils mit seinen ungestümmen Klagen fortfuhr, wurde folgende Sentenz ihne publicirt:

Gleichwie Serenissimus in dem Gewissen sich verbunden erachten, der von Gott ihnen anvertrauten Justiz ein Gnüge zu thun, so wol vor die Augen der Aufwärtigen, als dieses ganken Herzogthums und Landen darzulegen, mit welcher gerechten Eifer höchst Dieselbe die am Herrn und Lande verübte verdamliche Mißhandlungen an des Jud Süßens Oppenheimers Person abzustrafen gemeinet seyen: als ist höchst Deroselben ernstlich und unabänderlicher Wille und Meynung, daß peinlich beklagter Inquisit Jud Süß Oppenheimer ihme zur wolverdienten Strafe, jedermänniglich aber zum abscheulichen Exempel an den oberrn eisern Galgen mit dem Strang vom Leben zum Tod gebracht werden solle; wie denn Serenissimus dem in causa gnädigst verordnetem Judicio criminali hieselbst unter das weitere bereits quoad modum exequendi intimiren lassen. Stutgard, den 25. Jan. 1738.

Hierauf wurde er dem Stadt-Vogt-Amt übergeben, von dem Nachrichter fortgenommen, auf einen Rarth, und darauf erhabenen hölzern Sitz gesetzt, und durch einige Gassen der Stadt nach der Richt-Stätte geführt. Ich habe weder gehört noch erfahren, daß ihme von dem unsäglich zudringenden Volk einige Schmach-Neden, viel weniger thätliche Insultationen wiederfahren wären.

C 2

Viel

(c) Seine Mutter lebet noch, und war vor kurzer Zeit einige Wochen hier. Er solle noch einen Bruder und Schwester haben. Ihn hält man für einen Bastard. Als sein angegebener Vater frühzeitig starb, bekam er den Onkel Süßkind zum Patre Legali, und von ihm den Namen Joseph Ben Süßkind. Er nennere sich aber nach gewöhnlicher Jüdischer Abkürzung insgemein nur Süß.

(f) Denn eilf Monath zuvor wurde er noch Dienstags Mitter-Nacht plötzlich gefangen genommen

Vielmehr erweckte der erbärmliche Anblick einer lebendigen Leiche, die Betrachtung der Veränderlichkeit menschlicher Dinge, die gemeine Menschheit, und das laute Geschrey eines immerfort bettenden armen Sünders, manche mitleydige Bewegungen, daß ich dachte: siehe, dieses ist ein Jud, und ein unbekehrter Jud, und der nicht einmal in der Erkenntniß seiner Sünden stehet, geschweige sie abzubittet; und dennoch fühlen wir solche mitleydige Regungen vor ihn in unserm ihm sonst abgeneigten Gemüth: ist dieses bey uns Menschen, die wir arg sind, O wie darff sich denn ein Sünder, der in der Noth steckt, der sein Elend erkennet und fühlet, der Layde träget über seine Sünden, der sich GOTT zu den Füßen wirfft zc. zu GOTT, zu dem unendlich erbarmenden GOTT, noch vielmehr versehen, daß Ihm sein Herz zur Erbarmung brechen werde und müsse. Dahero Schade wäre, wenn der fürnehmste Sünder unter seiner Sünden-Last verzagen wolte.

Und so kam unser Malificant endlich auf dem Gerichts-Platz an. Da wolte er von etwas gewisses noch reden, welches man nicht für nöthig hielte anzuhören. Darum er durch das auf solchen Fall bestimmte rühren der Drommel daran verhindert: hingegen der Umstand zur Fürbitt in einem Vater Unser ermahnet, und er darauf unter immerwährender Anrufung Gottes, als seines Adonai, Adonai Elohim, mein Gott, mein Gott und HERR, (welches er wol 100 mal aufeinander wiederholte) sey mir gnädig, denn ich bin schwach zc. Die Leiter hinauf gezogen, an dem Strick erdroffelt, und in das am Galgen hangende eiserne Keficht eingesperrt wurde.

Dieses nun ist der klägliche und schmäbliche Aufgang eines Mannes, der ohne Exempel als ein Jud mit schnellen Schritten auf die höchste Spitze geklettert ist: aber auf dieser höchsten und gemeiniglich schwächsten Sprosse nach kurzen Genuß der Herrlichkeit den Hals gebrochen hat. Wäre seine Hand so lang über uns geblieben, als schwer sie von Stund zu Stund worden ist: ich weiß nicht, was noch aufrecht geblieben wäre. Aber der HERR lachete sein, denn Er sahe, daß sein Tag käme, und sein zukünftiges sehr eilte. Waren auf sein Glück-Theatrum viele tausend inn- und ausländische Augen gerichtet: so seynd nicht viel weniger als sehen bis zwanzig tausend Zuschauer (g) Zeugen seiner mißliebigen Erhöhung gewesen; und werden deren noch mehrere werden, so lang von seinem eisernen Contoir noch etwas übrig seyn wird.

Diese Blätter seynd zu gleichmäßigem Angedencken gemeynet. Ich gebe sie für keine völlige Beschreibung seiner letzten Stunden aus. Der eine mag dieses, der

(g) Unter dieser erstaunlichen Menge war nach der trefflich gemachten Anstalt kein einziger, der nicht commod hätte zusehen können, oder beschädiget worden wäre.

der andere jenes mehrers beobachtet haben. So seynd die Affecten selbst auch ungleich. Der eine siehet eine Sache von dieser, der andere von jener Seiten an. Was hie siehet, habe aus eigener Anschau, und unmittelbarer Zeugen Mund geschrieben. Der Leser wird sich von der Haupt-Sache einen zulänglichen Begriff machen können, bis vielleicht etwas umständlicher nachkommt. (h) Dermaßen wünsche nur, daß ein jeder, der dieses Exempel anschauet, fromm werden möge. Dieses ist die einzige Frucht, die man hievon einsamlen solle. Sonst bleibt eine eitele curiosität, vergänglich's Geschwätz, und bringet schwere Verdammniß. Niemand diene forthin der Sünde; denn sie ist der Leute Verderben. Niemand mache Schulden auf grosser Herren Kerb-Holz. Denn in welcher Woche vor 1. Jahr dieser Usurpateur Fürstlicher Gnade sein bekantes Absolutorium und eiserne Brief erlangte, in derselben Woche ist er heut an den eisernen Galgen gekommen. (i) Niemand hänge sich an die Welt. Sie ist das Maulthier Absolons, welches uns eine weile trägt, aber wenn wir mit unsern Haaren an der Aylche hängen bleiben, so laufft sie unter uns durch, wischt das Maul, und sagt: ich habe nichts gethan; ja stößet dir wol noch 3. Spieß ins Herz mit Joab. Niemand laße

C 3

sich

- (h) Ich habe im Leben der Argulae p. 6. bereits schon angetragen, daß neben andern auch eine Historie der Maleficanten gesamlet werden möchte. Man würde an bekehrte gewordene und unbekehrte gebtobene vieles theils ins Reich Gottes, theils zur Erfahrung lernen können, wie mit solcherley Leuten klüglich und erbaulich umzugehen seye. Man lese nur, mit was praktischen Anmerkungen der geistreiche Prediger zu Potsdam, Herr Heinrich Schubert vor wenigen Jahren die rechtshaffene Bekehrung eines Maleficanten und Zimmers-Gesellen Andreas Lepschens, beschrieben; absonderlich aber erst vor 1. Jahr Herr Samuel Rothovius, Senior und Archidiaconus zu Jällichau die Gnaden-volle Bekehrung eines armen Sünders und gewesenen Jägers, Johann Christoph Herpes heraus gegeben hat, die überaus erwecklich ist. Ich meyn, ich könne mich nicht enthalten, aus so vielen, wenigstens doch nur seine hergäbewegliche Ermahnung an seine Mitgesangene, die noch eine Zeitlang aufbehalten wurden, beizufügen. Aber der Raum leydet's nicht. Doch mögen die letzte Worte derselben hie ein pläglein zur Probe finden. - Ach! so bekehret euch doch! sehet wie würden wir uns nicht freuen, wenn ihr euch zu Gott bekehretet, und ich wäre nun schon eine Zeitlang im Himmel gewesen, und ihr kämet denn auch nach. Da würde ich denn sagen: Ey du lieber Bruder, kommest du auch schon nach? da würden wir uns freuen. Nun sagt mir doch, was soll ich für eine Post in den Himmel bringen? wollet ihr euch zu Gott bekehren? gebet mir die Hand darauf. Aber daß es nur nicht Heuchelei seye! Da nun solches geschah; sprach er: nun so thut es auch, und macht mich nicht zum Lügner. P. 35. Aus beyden Beschreibungen siehet man auch, daß an selbigen Orten eine öffentliche Rede auf dem Richtplatz nach der execution an den Umstand gehalten zu werden pflege. Und wie hat einem verwichenen Dienstag das Herz gewallet zu reden vor einer Menge Volcks, dergleichen einer in Kirchen weder gehabt hat, noch jemals haben wird!
- (i) Vom 4. ten Febr. bis auf den 12. seynd es acht Tage; er hatte es aber etliche Tage vor dem Dato gehabt.

sich den Glanz der Ehren blenden: denn Gott machet solcher Leute Bild in der Stadt verschmäh. Niemand lecke den Honig der Wollüsten. Denn die nachfolgende Bitterkeit ist viel empfindlicher, als die vorige falsche Süßigkeit. Fürchtet hingegen Gott, und gebet Ihm die Ehre, denn die Zeit seines Gerichts ist kommen. Beweisset sich seine Gerechtigkeit nicht gleich an einem jeden auf diese Weise: so weist sie sich auf eine andere Art an den Verächtern zu heiligen. Ihr kan niemand entfliehen, als wer sich vor ihr beugt, und recht thut. Es ist dieser Jud Süß zwar nicht als ein Epicurer gestorben. Er hat Gott und Gottes Gericht, Unsterblichkeit der Seelen und Ewigkeit geglaubet. Als mehr erwehnter Herr Lector Bernhard nach gewisser Verlassung ihne auf die Großmütigkeit Agags wies, der getrost seinem Tod entgegen gieng, und sprach: so muß man des Todes Bitterkeit vertreiben, versetzte unser Jud: drum war Agag ein Heyd, der den Zustand der Seelen nach dem Tod nicht verstanden hat; mit mir ist es ein anders. Ist er darinnen nicht noch besser gewesen, als viele unter dem Haufen der Christen? Sie mögen zusehen, daß dieser Jud sie nicht einmal am jüngsten Gericht verdamme, der den Namen Gottes bis in seinen letzten Athem angeruffen hat. Dennoch half es ihn nichts, und hatte er nicht viel mehrers, als ein Heyde. Weil er Christum nicht erkennen wolte: so kan ich ihm auch keine andere Grabschrift machen, als die Joh. VIII. 24. gesehet ist. So ihr nicht glaubet, daß Ichs bin: so werdet ihr sterben in euren Sünden.



Anhang.

Die Handlung unsers hiesigen gelehrten Herrn Vicarii,
M. Repet. Hoffmanns, einem guten Freund zu lieb aufgesetzt,
und von demselben intr eben jezund noch communiciret.

Sonntags früh gieng ich, Vicarius Hoffmann, auf erhaltene Ordre zu demselben, die Unterredung währete von 8. bis halb 10. Uhr; worvon aber ohnmöglich alles in der Ordnung kan erzehlet werden, weil sein widerwärtiges Bezeugen die Rede oftmal unterbrochen, und ich mich in seine Unordnung ein wenig schieben mußte;

Ich sagte beym Eintritt: Wie ich auf Ordre Hochfürstl. Commission ihne (Inquisiten) in der Vorbereitung zu seinem Tod assistiren solle: die Veränderung in seinen äußerlichen und leiblichen Umständen seye freylich betrübt
genug,

genug, doch gehe mir der mißliche Seelen-Zustand bey ihm mehr zu Herzen; Ich wolle in dringender Liebe zum Heyl seiner armen Seelen mit ihm reden, hoffe, er werde es auch in Liebe annehmen:

Jud: Mein allerliebster Herr, ich sage unterthänigsten Danck vor die Mühe, die Sie sich geben, vor meine Seele zu sorgen: Es ist aber gestern schon Herr Helfer Heller bey mir gewesen, den hab ich gebetten, Er wolle mich bey meinem Glauben ungestört lassen, ich will als ein Märtyrer vor meine Religion sterben. Steng darauf ganz ungestümm an, sich zu rechtfertigen, und zu klagen, man wolle ihm sein unschuldiges Blut vergießen &c. Thiel mir allzeit in die Rede, bat mich um Gottes Barmherzigkeit willen, von ihm abzulassen, er könne und wolle mich nicht hören; er wolle leben und sterben auf den Glauben Abrahams, Isaacs und Jacobs, welches auch seiner Väter Glaube gewesen, und vom ihm nun über 40. Jahr beygehalten worden seye: zeigte mir so dann ein Büchlein vom Rabbi Gedalja, worinnen er seine Andacht habe, ich solle ihn doch nicht stören, erzählte mir auch einige Historien daraus. &c.

Ich: Mein Glaube seye auch der Glaube Abrahams, Isaacs, und Jacobs, und dieser Väter Glaube seye auch mein Glaube;

Jud: Er wisse den Unterschied wohl, und laße sich absoluté in keine Unterredung ein;

Ich: Nun ich will dßmal kein Wort vom Messia gedencken; meine Intention gehet einig und allein dahin, ihn zur Erkenntniß seiner Sünden zu bringen, und die rechte Art aus dem Gesez und den Propheten zu zeigen, wie er sich vor Gott demüthigen solle; redete sodann ohnerachtet aller seiner Einwendungen fort; Stellte ihm die strenge Heiligkeit des Mosaischen Gesezes vor, seine Verbrechen darwider, seine bisher noch elende Busse, indem er sich je noch immer rechtfertigen wolle, Rache schreye, &c. &c.

Jud: Seit heut Nacht um 3. Uhr seye er mit Gott versöhnt: Er castete sich, habe mit besondern Expressionen zu Gott gebetten, sich vor Ihm gedemüthiget, und wisse nun, daß er seelig sterben, GOTT aber sein Blut rächen werde.

Ich: Weil er doch so viel aus seiner Reu und Leyd oder Busse mache, so frage ich ihn, ob ein Israelit im Altten Testament weiter nichts habe thun dürfen, Vergebung der Sünden zu erlangen, als Reu und Leyd über seine Sünden haben, betten, dem Leib weh thun? ob das genug gewesen sey?

Jud: Schwieg hier stille, und lieff von mir weg.

Ich: Haben die Israeliten nicht auch opfern müssen vor ihre Sünden?

Jud: Ich sehe schon, wo Sie hinaus wollen, ich laß mich nicht ein, um Gottes willen machen Sie mich nicht irre in meinem Glauben.

Ich: Ach wehre er sich doch nicht so wider die Wahrheit: Er ist ein Mann, der in der Welt viel raffinirt hat, und dem es am natürlichen Verstand nicht fehlet, antworte er mir aus seiner Vernunft: Kan er den gangen Gottes- und Opfer-Dienst alten Testaments als etwas vernünftiges, GOTT anständiges ansehen, wann er nicht an den Mesiam denckt, der nach Esaj. LIII. sein Leben zum Schuld-Opffer geben sollte? &c.

Jud: Wurde hierauf ganz ungebertig, fiel vor mir auf die Knie nieder, und bat mich abzulassen; als er aufgestanden, sagte er: Mein allerliebster Herr, ich weiß wohl: Ihr Herren könnt einem eure Sache so vorstellen, daß man meynt, man müsse es glauben, wann man sein Herz nicht so fest bewahrt hätte: wenn ich nicht aufhöre, so lege er sich ins Bett, und wickle den Kopf ein, daß er nichts höre.

Ich: Er solle um Gottes willen doch bedencken 1.) ob das auch nur vernünftig gehandelt seye, sein Lebtag nicht viel auf eine Religion halten, (wie er sich denn selbst vor der Commission vor einen Neutralisten außgegeben:) und doch bey bevorstehendem nahen Tod nicht einmahl sich die Mühe geben wollen, seines Glaubens Grund oder Ungrund zu erforschen: 2.) Ob seine präcendirte Beständigkeit in seinem alten Glauben nicht vielmehr eine Hartnäckigkeit und muthwillige Verstockung sey, folglich GOTT nicht gefallen könne?

Jud: Lassen Sie mich in meinem Glauben, sonst bin ich verlohren.

Ich: Nun so will ich aus seinem Glauben mit ihm reden: hat er in Zeit seiner Gesängniß nicht auch einmal die Zehen Gebotte vor sich genommen, und sein Leben darnach geprüffet? Ich weiß, er muß ob einem jeden Wort erzittern.

Jud: Ja! es sind nur Zehen Worte, werden aber von Juden und Christen nicht gehalten.

Ich: Wohl dem, der das erkennt, und sich deswegen rechtschaffen vor Gott beuget und demüthiget: das thue er aber nicht, er troge ja auf seine Unschuld gegen die Menschen, vor GOTT auf seine elende Buße, schreye Rache über seine Richter, &c. Fluche Ihnen. &c.

Jud: Er fluche nicht, sondern rede alternative: Seye er schuldig, so werde ihn GOTT finden darum, wo nicht, so werde Gott sein ohnschuldig Blut rächen:

Jch: Wohl! es seye nur die Frage, ob diß alternative reden bey ihm angehe! da so viele Sünden wider die Zehen Gebotte von ihm offenbahr seyen, wie Acta und Probata ausweisen.

Jud: GOTT werde ihm gäädig seyn, er habe Ihm alles abgebetten, nehme die Wacht zu Zeugen, wie ernstlich er zu GOTT bette; Ich sollte ihn nun gehen lassen, er wisse, was er zu thun habe; Ich soll glauben, er habe viel Theologie im Leib, er habe schon längst viele Evangelische und Catholische Bücher wider die Juden gelesen, und sein alt Testament dargegen gehalten, wisse jetzt wohl, was er zu glauben habe: Ich soll auch auf meinem Glauben bleiben.

Jch: Das soll durch die Gnade Gottes geschehen; doch ohngeachtet ich trotz ihm, so fest von meinem Glauben überzeuget seye, daß mich eher wollte in Stücken reißen lassen, als selbigen verläugnen, so höre ich doch auch andere, und lasse mir opponiren.

Jud: Euer JESUS von Nazareth hat selber gesagt: Ich bin nicht kommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen: Ihr Christen aber hebt es auf: Ihr habt den Schabbas, der ewig ist, abgeschafft, prolongirt auch eure Feyers Tage oft um der Franckfurter Messe willen &c.

Jch: Ohnerachtet alles seines darzwischen Schreyens, daß er keine Antwort von mir wolle: Unser Glaube hebt das Gesetz nicht auf, sondern richtet es vielmehr auf, setzt es in sein rechtes Licht und Krafft, treibt seine strenge Heiligkeit aufs höchste, anders als die Secte der Pharisäer that. &c. Sonderlich sagen wir von dem Ceremonial-Gesetz, es seye im Messia erfüllet worden, und in Absicht auf diesen erst ein vernünftiger Gottes-Dienst. &c. Was den Schabbas betreffe, so wolle ich ihm aus der Gelegenheit, Zeit, Ort und Absicht der erstmaligen Einsetzung des Sabbaths auf den Sambstag, beweisen, daß er selbst nach Gottes Absicht nur eine gewisse Zeit habe wahren sollen, noch die Freiheit der Glaubigen dißfalls gebunden gewesen seye.

Jud: Wollte sich nun würcklich ins Bette legen, um mich nimmer zu hören, hat den gegenwärtigen Herrn Lieutenant, die löbliche Commission zu bitten, daß sie doch keinen Geislichen mehr zu ihm schicken möchte. Tumultuirte in dem Zimmer erschrecklich; wollte den Tod durchaus nicht verdient haben, und meynte, es daher zu beweisen; es heiße ja im Gesetz: Aug um Aug, Zahn um Zahn &c. Habe er also jemand an seiner Ehre und Reputation, an Haab und Gut, Schaden gethan, so solle man ihm auch seine Ehre, Haab und Gut nehmen, aber sein Blut darzu vergießen, seye keine Proportion. &c.

Jch: Antwortete 1.) das Gesetz könne vernünftiger Weise nicht nach dem Buchstaben verstanden werden; 2.) viele delicta zusammen, sonderlich wie
D
der

der ein ganzes Land, müssen nicht als Privat-Beleidigungen angesehen werden. 3.) habe er so viel begangen, zum Exempel in puncto Sexti, um deswillen ihm das Gesetz selbst das Leben abspreche.

Jud: Man gebe ihm viel Schuld, das nicht erwiesen seye; er habe auch vieles falsch ins Protocoll gegeben.

Jch: Das sey eine Bosheit, so ihm selbst am meisten schade;

Jud: Er seye nicht schuldig gewesen, immer die Wahrheit zu sagen; und hier wollte er, wie er sagte, mir sein ganzes Herz ausleeren, allein es war ihm mit aller seiner Offenherzigkeit gemeiniglich kein Ernst. Daher so sagte ich: Bussfe suche ich bey ihm, sonst nichts, den zerknirchten Geist Davids Psalm LI. Er solle doch nur vor sich Palmen betten, Gott Gott werde sich gewiß an seiner Seele nicht unbezeugt lassen: wolle ihm eine Ebräische Bibel geben &c.

Jud: Er verlange keine, man solle ihm die Bücher geben, die er begehre, die Thephilot.

Jch: Ob dann die Gebetter Davids ihm nicht lieber seyen, als eines Rabbi, von dem er nicht wisse, ob er fromm, oder Gottlos gewesen.

Jud: Um Gottes willen, lassen Sie mich jetzt gehen; Ich sage tausendfachen Unterthänigen Dank vor Ihre Mühe, Sie richten nichts aus, Sie haben Ihr Amt redlich gethan.

Jch: So wollt ihr uns dann vor dem Richter Stuhl Gottes, vor dem ihr jetzt bald erscheinen müßt, absolviren, und keine Schuld geben;

Jud: Nein gang keine; Herr Lieutenant danken Sie in meinem Nahmen der Commission, daß sie mir so 2. railonnabele Herrn Geistliche zugeschickt, sey mir leyd, daß ich nicht thun könne, was sie von mir verlangen;

Jch: Es sollte mir doch betrübt fallen, wann ich in den letzten Augenblicken seines Lebens Ihr in seiner Verstockung müsse sehen, dahin gehen, und der Ebrlichen Rache-Gerechtigkeit übergeben. Ach sorgt doch besser vor eure unsterbliche Seele, ehe und dann ihr ein Ende nehmet mit Schrecken, und ganze legionen Teuffel an derselben zum Ritter werden; Gott bietet euch durch uns noch Gnade an; stellte mich darauf gegen dem Fenster, und betete vor ihm zu Gott, daß er ihm sein hartes Herz brechen, und aus des Satans-Stricken wolle lassen nüchtern werden;

Hier fiel er vor mir nieder, und bat mich mit vielen Thränen, von ihm abzulassen; ich solle genug daran haben, daß ich sehe, wie ich ihm sein Herz gebrochen habe; dankte nochmahlen vor die Mühe, bat sich aber aus, nimmer zu kommen; Und dieses war die erste Unterredung.

Nachdem nun von allem passirten der Fürstl. Commission referirt hatte, so wurde befehliget, Montags wieder zu ihm zu gehen, und noch weiters in ihn zu dringen; so auch morgens um 10. Uhr geschehen, allein, wie er die ganze Nacht durch gewesen, so fund ihn auch Morgends, nehmlich mehr als jemals wild und verstockt;

Jch: Nun es geht immer näher dem Ende zu, hoffe demnach, er werde eilen, und seine Seele retten.

Jud: Sie stören mich in meiner Andacht, die ich in den Thephilot habe, ich habe Sie ja gestern Zufälligt gebetten, mich gehen zu lassen.

Jch: An der Andacht wolle ich ihn nicht stören, sondern vielmehr mit ihm betten, aus dem Psalter und denen Propheten; bemühet mich sonderlich aus der mitgenommenen Ebräischen Bibel das Gebett Danielis c. 9. ihme zu recommandiren, in der Absicht, ihn hernach Gelegenheitlich auf die Weissagung von den 70. Wochen zubringen; allein der

Jud: Wollte sich absolute nicht mit mir einlassen, fiel auf die Knie nieder, und sagte: er stehe nimmer auf, bis ich gehe, wolle mich auch nicht hören.

Jch: Gieng der Thüre zu: und so bald er aufstunde, wieder zurück, mit dem Wort: Er macht mich nicht müde, ich kan Gewissens halber nicht ablassen von ihm, meine Religion bringe es nicht mit sich, jemand mit List oder Gewalt zum changement zu nöthigen, wann es ihm nicht selber komme, nach vorher gegangener gründlicher Erkänntniß seiner Sünden, auch den Mittler zu suchen, von dem Moses und die Propheten gezeuget haben, so woll ich ihn ihme selber überlassen; ich möchte nur einmahl ein bußfertiges Herz bey ihm sehen, das seine Fluchwürdigkeit erkenne, und um Gnade schreye, stellte ihm darauf vor, wie viel Seuffzer im Land er auf sich geladen zc.

Jud: O! wann er wüßte, daß das Land über ihn geseuffzet hätte, er wolte Ihm zur Satisfaction sein Blut mit Freuden bis auf den letzten Tropffen vergießen.

Jch: Damit hab aber die göttliche Gerechtigkeit noch nicht Satisfaction, die Todes Straffe mache an sich niemand seelig zc.

Jud: Schwieg stille:

Jch: Fuhr fort: Hat ihm das Gesetz 3. B. M. XX, wer die Ehe bricht, der soll des Todes sterben; noch nicht angst und bang gemacht? sagt ihm sein Herz nicht, daß seine übermachte Sünden eine mehr als gemeine Buße von ihm forderen? Wie ängstlich thut doch David Ps. XXXVIII.

Indem nun solcher gestalten mit ihm redete, schrye der Jud beständig darzwischen; er wolle mich ja nicht hören; ich habe ausgesoragt für seine Seele, ich soll keine Schuld an seiner Verdammniß haben: endlich brach er gar in diese

aifftige

giffige Worte aus : er mercke wohl, wir suchens an ihne, daß er sich in Worten verlehren, oder gar vergreifen solle, er wolle mich gewarnt haben 2c.

Jch : So wollt Ihr dann recht alle Kenn-Zeichen der Verstockten an euch haben, einen erbitterten Geist, Augen, die nicht sehen, Ohren 2c. Es. c. VI. 19. Ach! ich sehe doch bereits den Fluch, den Gott über die Verächter seines Gesetzes ausgesprochen, in Seel und Leib bey euch regieren; Deut. XXVIII. 65. 199. Eure Fußsohlen haben wirklich keine Ruhe, der Herr hat euch ein bebendes Herz gegeben, verschmachtete Augen, und eine verdorrte Seele 2c. Als dieses sagte, gieng der.

Jud : Mit grossem Geschrey dem Tisch zu, wickelte den Kopff in seinen Pelz-Rock ein, und blieb so, bis ich Abschied nahm, mit den Worten; Nun ihr wollt den Fluch haben, so wird er euch kommen, Ihr wollt des Seegens nicht, so wird er auch ferne von euch bleiben. Psalm CIX.

Nachdem an dem Tage seiner Execution sein End-Urtheil verlesen war, gienge ich noch einmal zu ihm : traff ihn aber in äufferster Verwirrung und Verstockung an; und war sonderlich erbärmlich anzusehen, wie ihn die Todes-Furcht am Hencker-Strick in dem Zimmer herum trieb. Ich bot ihm noch einmal von Gottes wegen Gnade an, und Zusucht in denen Wunden des Welt-Heylandes. Allein vergebens. Er schrie unaufhörlich sein: Adonai Elohim, und um meiner loß zu werden, sagte er : Er vermache hiemit mir und dem andern Herrn Helffer, 2000. fl. vor unsere Mühe : wir sollen aber auch den Haus-Armen davon geben. Ubrigens wolle er als ein Martyrer vor seine Religion sterben. Worauf ihn auch verließ.

Auf dem Richt-Platz erwarteten wir des Maleficanten. Und da bot ihm Herr Diaconus Heller, der unter uns genommenen abrede gemäß, noch einmal Gnade an in dem Verdienste Jesu von Nazareth, declarirte auch öffentlich, daß diese arme Seele von uns nicht versäumt oder verwahrloset worden seye.

Ich bat ihn gleichfalls, gegen seine arme Seele doch nicht so grausam zu seyn, daß er sie mit einer so elenden Busse, als er im Gefängniß von sich sehen lassen jeko vor den Richter gehen lasse. Und als er sein confuses Hebr. Gebett immer so fort schrie, sagte ich: wilt du denn, du unglückseliger! in deinen Sünden so dahin sterben? Als er die Leiter hinauf gezogen wurde, rieß ich ihm zu : Du verstockter Jud, weil du denn nicht anders wilt, so fahre hin. Jesus, den du verläugnet hast, wird nun bald dein Richter seyn! und endlich : Du wirst in wenigen Augenblicken sehen, in welchen du gestochen hast! Jesus lebet!

E N D E.

